

## **Deutschland steht vor tiefgreifendem Strukturwandel in der Industrie**

Unternehmen, Gesellschaft und Politik müssen sich mit Veränderungen befassen, die weit über das hinausgehen, was wir bislang als normalen Strukturwandel kannten. Digitalisierung, Dezentralisierung, Nachhaltigkeit – in der Industrie hat das sehr konkrete Folgen. Klassische Industrieprozesse werden auf breiter Front unter Druck geraten – durch kleinteilige, weniger kapitalintensive und weniger komplexe Lösungen, z.B. einfach gebaute Elektroautos, 3-D-Druck, Strom aus Wind und Sonne.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Was passiert dann mit den Anlagen und Betrieben der Industrie – mit Wertschöpfung und Beschäftigten? Wie gestalten wir gemeinsam den Übergang, damit Deutschland wettbewerbsfähig bleibt?

## **Die Energiewirtschaft steckt bereits im Strukturwandel**

Die Energiewirtschaft steckt schon mitten in diesen Veränderungen. Es wird in Zukunft eine ganz neue Aufgabenverteilung im Energiesektor geben. Die Massenproduktion von Kilowattstunden geht an die erneuerbaren Energien über. Thermische Kraftwerke – Kohle, Gas, Biomasse, vorübergehend noch Kernenergie – werden ein neues Produkt liefern: Gesicherte Leistung, die Schwankungen der Erneuerbaren zuverlässig ausgleicht.

## **Politik muss marktwirtschaftliche und faire Rahmenbedingungen setzen**

Politik muss Rahmenbedingungen so gestalten, dass Strukturwandel ohne Strukturbrüche verläuft, ohne unnötigen Verlust von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen. Der gemeinsame Nenner für alle Bereiche unserer Volkswirtschaft: Es muss dabei marktwirtschaftlich und technologieutral zugehen.

## **Diskriminierungsfreier Kapazitätsmarkt gehört wieder auf die Agenda**

So wird es erforderlich sein, das Zusammenwirken der erneuerbaren Energien und der thermischen Kraftwerke auf ein solideres marktwirtschaftliches Fundament zu stellen. Die heutige Marktordnung gibt keine langfristigen Impulse für das gewünschte Maß an Versorgungssicherheit. Deshalb gehört das Thema Kapazitätsmechanismen wieder auf die energiepolitische Agenda. Ein Kapazitätsmechanismus muss wettbewerbsfähig und technologieutral gestaltet sein. Dann bewirkt er ausreichende Investitionen in Versorgungssicherheit – und zwar zu geringsten Kosten.

Diskriminierende Kapazitätsmechanismen, wie im Clean Energy Package der EU-Kommission enthalten, funktionieren nicht. Sie schaffen keine Versorgungssicherheit – und das Klima schützen sie auch nicht. Dafür gibt es den Europäischen Emissionshandel. Deshalb ist auch die laufende Reform zu begrüßen, um den Emissionshandel auf die Zeit nach 2020 auszurichten. Zusätzliche Eingriffe in Sektoren, die bereits von der europäischen Klimapolitik abgedeckt werden, passen dazu nicht. Auch beim Klimaschutzplan 2050 sollte dies beherzigt werden.

Schlussendlich muss man auch einen Blick in die Welt werfen. Wer gegen heimische Energieträger wie die Kohle handelt, ist für mehr Gasimporte nach Europa. Deutschland und Europa begeben sich damit stärker ins globale Spiel um Ressourcen (Beispiel: aktuelle Diskussion über die Nord-Stream-Pipeline).

## **Strukturwandel als Chance**

Strukturwandel ist als Chance für einen wettbewerbsfähigen Energie- und Industriestandort zu begreifen. Industrie und Energiewirtschaft haben in Deutschland gute Ideen und Konzepte, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben. Wenn die Politik einen marktwirtschaftlichen Kurs hält und einen klaren, berechenbaren Rahmen setzt, kann in die Technologien der Zukunft investiert werden.